

Gehört : die Götter aus der Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **37 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schämen

Heute gäbe es wieder einmal, nach der unseligen Volksabstimmung von gestern zum Thema Minaretten-Bau, einen Grund, sich dafür zu schämen, dass man Schweizer ist. Aber ich konnte mich wenigstens darüber freuen, dass ausgerechnet der Bundestagsabgeordnete meines bayerischen Wahlkreises, der CSU-Geschäftsführer Alexander Dobrindt, sich klar und deutlich dagegen aussprach, dem Schweizer Beispiel zu folgen. Er äusserte sich sogar optimistisch über den negativen Ausgang einer solchen Abstimmung in Deutschland, falls es dazu käme.

Ich schrieb ihm also Folgendes: Dieses Mal möchte ich kein Anliegen vorbringen, sondern Ihnen zu Ihrer Haltung in der Frage, ob dem Schweizer Beispiel der Ablehnung der Minarette gefolgt werden soll oder nicht, herzlich gratulieren und Ihnen für Ihre mutigen und klaren Worte danken. Wenn ich, als Doppelstaatler und als dezidiertes Weltbürger, nicht gänzlich ohne emotionale Identifikation mit einem Nationalstaat auskommen würde, würde ich mich heute wieder einmal dafür schämen müssen, noch Schweizer zu sein. Das Resultat der Volksabstimmung vom Sonntag ist ein zivilisatorischer Rückschritt in der einen Welt, zu der wir, aller immer noch in den Köpfen der Menschen bestehenden Hindernissen zum Trotz, auf dem Weg sind. Ich bin mir zwar nicht ganz so sicher wie Sie, dass eine ähnliche Abstimmung in Deutschland zu einem anderen Ergebnis als in der Schweiz führen würde. Und dort war ja auch die Mehrheit in Regierungskreisen gegen eine solche Verfassungsänderung. Allerdings ist es beruhigend, dass eine Verfas-

sungsänderung auch noch nicht deshalb zwingend zustande kommen muss, weil sich jetzt so viele Wähler dafür ausgesprochen haben. Zum Glück gibt es einige Hürden, die hoffentlich hoch genug sein werden, damit nicht eine solche unwürdige Beschränkung der Religionsfreiheit ihren Einzug in die schweizerische Verfassung nimmt.

M. de Coulon, Schabsoien, Deutschland

Einseitig

Vielen Dank für die letzte Ausgabe der «Schweizer Revue». Wie viele Leser begrüsse auch ich die Existenz und den regelmässigen Erhalt des Blattes sehr und empfinde dies als Bereicherung.

Gefreut habe ich mich, dass sich das Editorial an prominenter Stelle über die Kultur der Schweiz äussert. Gerne möchte ich mir zu dem Text von Heinz Eckert einige Kommentare erlauben. In der Tat ist die hohe Kulturinvestition eine Auszeichnung für unser Land und in hohem Masse identitätsstiftend. Bedauerlich finde ich die ziemlich einseitige Beschreibung der florierenden Schweizer Kulturlandschaft. Abgesehen von der Nennung einiger Open-Air-Festivals beziehen sich die dargestellten Beispiele ausschliesslich auf die gehobene E-Kultur und erfasst somit nur den Wirkungskreis innerhalb einer relativ kleinen Bevölkerungs- und Gesellschaftsschicht. Dass sich die Präsenz Schweiz eher für diese Beispiele interessiert, ist nicht verwunderlich, ist ihre Aufgabe ja eher die Kulturvermittlung (Imagepflege) als ein Kulturdialog. Die kulturelle Vielfalt in der Schweiz ist aber um Weites grösser als im Artikel dargestellt. So fördert etwa Pro Helvetia die freie Szene der Kulturschaffenden. Dies sind durchaus auch Projekte

Die Götter aus der Schweiz

Nach mehr als zwanzig Karrierejahren und fünfzehn veröffentlichten Alben sind «The Young Gods» zur internationalen Referenz für elektroindustriellen Rock und Klangexperimente, geworden. Die ursprünglich aus Freiburg stammende, in Genf niedergelassene Combo reiht ein eigenständiges Projekt an das andere und verblüfft das Publikum und ihre grosse, über die ganze Welt verstreute Fangemeinde immer wieder aufs Neue. 2005 und 2009 nahm sich das Quartett der Musik des Dokumentarfilms «Woodstock» (1970) an, danach liess es, ohne zu fackeln, alle Hüllen fallen und spielte auf dem Album «Knock on Wood» einen Teil seines Repertoires in akustischer Version. Das Ergebnis ist ein psychedelischer Folk-Blues, bei dem zwei Gitarren über groovigen Perkussionen mit einem Sitar flirten. Die Stimme von Franz Treichler, in deren Timbre

und Klangfarben Jim Morrison zu spuken scheint, verleiht dem Ganzen schliesslich eine ganz besondere Magie. Er zögert nicht, einige ausgewählte Titel im Sound der «Young Gods» zu covern, wie «Freedom» von Richie Havens, «If Six Was Nine» von Jimi Hendrix oder «Everything In Its Right Place» von Radiohead.

Dieser schweizerische Meteor am Musikhimmel wurde 1985 gegründet. Bereits im Jahr darauf spielte die Band in London und veröffentlichte danach Album um Album. Sogar dem Komponisten Kurt Weill widmete sie 1990 eine CD. Die Stärke der «Young Gods» liegt in ihrem Status als Pioniere des Industrialrocks, bei dem schwere Gitarrenriffs über imposanten Samplings (repetitive Tonschlaufen) tanzen. Mit dem Opus «TV Sky» 1992 und seinem kosmischen Blues-Rock erschütterte die Band die Elektromusikwelt. «U2» und ihre Produzenten gestanden ihre Bewunderung für die Schweizer ein. Die Gods klapperten die Bühnen Nordamerikas ab und hängten eine Welttournee an, deren Kreativität auf dem 1993 in Australien aufgenommenen Album «Live Sky Tour» verewigt wurde. Im vergangenen Jahrzehnt erweiterte die Band ihre Horizonte mit Abenteuern wie «Amazonia Ambient Project» mit dem berühmten Ethnologen Jeremy Narby («Die kosmische Schlange») oder dem rein elektronischen Album «Music For Artificial Clouds», das von einem Auftritt der Combo im Rahmen der Expo 02 inspiriert war. Die «Young Gods» können alles samplen, vom Geräusch eines sich leerenden Spülbeckens bis zum Wassertropfen, der in eine Pfütze fällt.

Welche Überraschung halten Franz Treichler, Al Comet, Bernard Trontin und Vincent Hänni 2010 für uns bereit? Das wird sich im Verlaufe des Jahres mit der nächsten CD zeigen, die als Rock, Elektro und akustisches Album angekündigt wurde. Die Band ist jedenfalls in grosser Form, nachdem sie Ende 2009 zusammen mit Richie Haven spielten, dem legendären Gitarristen, der 1969 das Woodstock-Festival eröffnete. Wer die «Young Gods» und ihre Welt kennenlernen will, gibt den Namen der Gruppe am besten auf einer Video-Sharing-Site wie YouTube oder Dailymotion ein und das Abenteuer kann beginnen.

ALAIN WEY

www.younggods.com

www.myspace.com/theyounggods

